



Liebe Gemeinde,

wir befinden uns zwischen den Festen. Gerade eben war Christi Himmelfahrt, nächste Woche begehen wir das Pfingstfest. Es ist eine Zwischenzeit. Eine Zeit, die uns deutlich macht, dass Gott kontinuierlich mit uns auf dem Weg ist. Aber, diese Zeit zeigt uns auch, dass dieser Weg kein Automatismus ist. Wir bekommen die Möglichkeit Atem zu holen, uns zu vergewissern, uns zu besinnen, Rechenschaft abzulegen. Dabei hilft uns auch unser heutiger Predigttext. Ich lese uns aus dem Johannisevangelium Kapitel 7 die Verse 37-39.

Aber am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir (!) und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht. AMEN

Ortsbestimmung

Unser Text spielt zur Zeit des Laubhüttenfestes. Dieses Erntefest der Juden, bei dem sie nach der Zeit des Exils auch der kargen Zeit der Wüstenwanderung gedachten, befindet sich auf seinem Höhepunkt. Und mitten in den festlichen Höhepunkt hinein spricht Jesus diese Worte. Um die Brisanz der Situation wirklich zu erfassen, will ich euch kurz schildern, wie Jesus zu diesem Fest gekommen ist. Er ist zunächst mit seinen Brüdern in Galiläa unterwegs, die öffentliche Zeichen von ihm fordern, auch, um selbst glauben zu können. Jesus jedoch weist sie darauf hin, dass seine Zeit noch nicht gekommen sei. Und, er schickt sie allein zum Laubhüttenfest. Er ist sich der Feindschaft, die ihm entgegengebracht wird, bewusst. Und, er muss sich nicht beweisen. Auf dem Fest selbst sucht man ihn und spricht, aus Angst vor den Juden, nur hinter vorgehaltener Hand über ihn. Jesus geht heimlich aufs Fest. Dann geschieht das Ungeheuerliche. Jesus tritt im Tempel auf und predigt. Und schließlich fragt er auf dem festlichen Höhepunkt – Priester ziehen sieben Mal um den Altar, um dann eine rituelle Wasserspendung durchzuführen – nach dem, den dürstet. Wem noch nicht ganz deutlich ist, worin die Ungeheuerlichkeit bestand. Stellt euch den Sendungsgottesdienst letzten Sonntag vor, oder den Eröffnungsgottesdienst des Evangelischen Kirchentages am Mittwoch. Es tritt einer auf und fragt: Wo ist der, der glauben möchte? – Mitten in eine Versammlung von Christen hinein!

Durstgefühle

Wen da dürstet, der komme zu mir ... (V. 37). *Durst ist schlimmer als Heimweh!* Das Sprichwort kennt ihr sicher. Und im Geburtsvorbereitungskurs haben wir gelernt, bei Neugeborenen löst das Durst- bzw. Hungergefühl Existenzängste aus, weswegen dem Schreien schnell nachgegangen werden soll.

Doch um welchen Durst geht es? Dem Durst nach Leben? Was heißt es, lebensdurstig zu sein? Durstig nach Anerkennung durch Mutter oder Vater? Durstig nach Zuneigung und Zuwendung? Durstig nach Macht über andere? Durstig danach, anderen die eigene

Überzeugung eigen zu machen? Durstig danach, endlich einem Sinn im eigenen Dasein zu entdecken? Durstig danach, Gott besonders nahe zu kommen?

Jesus bietet sich als Durststiller an

Gehen wir noch einmal an den Ort des Geschehens zurück. Im Tempel, beim festlichen Höhepunkt, während der Verlesung der Dienstzuweisungsliste oder der Predigt des Landesbischofs soll es ihn geben, den Verschmachteten, den Durstigen. Ja. Genau da finden wir Menschen, denen Zeremonien, festliche Gewänder, feierliche Texte keine Erfüllung ihrer Sehnsüchte bringen. Ihnen bietet Jesus sich sozusagen als Durstlöscher an. Ihm, dem Mensch gewordenen Sohn Gottes ist nichts Menschliches fremd. Er kennt die menschliche Natur, das menschliche Sorgen, alles, was das menschliche Streben nach Mehr ausmacht. Und er weiß auch, dass fromme Übungen, religiöse Rituale nicht dazu taugen, unsere Schwierigkeiten einfach aus dem Weg zu räumen. Darum spricht er mitten in die festliche Zeremonie sein Angebot. ***Wen da dürstet, der komme zu mir (!) und trinke!*** Jesus gibt. Die Glaubenden empfangen. Doch dabei bleibt es nicht. Jesus ergänzt dieses Angebot noch um die Aussicht, was dem Trinken folgt. ***Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.***

Das Wasser spielte beim Laubhüttenfest von jeher eine entscheidende Rolle. Ich habe es bereits angedeutet. Das ursprüngliche Erntefest beinhaltete zum einen den Dank für die eingebrachte Ernte und zum anderen die Bitte um ausreichend Wasser für die nächste Ernteperiode. Seit dem Exil kam noch die Erinnerung an die Zeit der Wüstenwanderung hinzu, die durch ihre Wasserarmut gekennzeichnet war. Ich sehe noch heute die Zeichnung in meiner Kinderbibel vor mir, auf der Mose am Berg Horeb zu sehen war und mit seinem Stab gegen den Felsen schlug.

Und überhaupt spielt das Wasser immer wieder eine wichtige Rolle in den biblischen Geschichten. Ich denke dabei an Hagar oder den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten und sein Weg durchs Rote Meer. Ich erinnere mich an Josef, die sieben fetten und die sieben dünnen Jahre, an deren Ende die Versöhnung mit seinen Brüdern und das Wiedersehen mit seinem Vater stand. Eines ist allen diesen Geschichten gemeinsam. Wenn das Wasser fehlt, droht Unheil. Ist das Wasser da, beginnt die Zeit des Heils.

Übertragen wir diese Erkenntnis und das Angebot Jesu während des Laubhüttenfestes, ergibt sich eine Formel. Ich durchlebe eine Durststrecke. Ich komme, nehme das Angebot von Jesus an, trinke und die Durststrecke ist beendet. Liebe Geschwister, gefällt euch diese Formel? Oder spürt ihr, genau wie ich, diesen unangenehmen Beigeschmack? Ein solches Verständnis empfinde ich als großes Missverständnis. Christ sein, an die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus zu glauben, bedeutet ja nicht, dass uns durch unseren Glauben und die Möglichkeit des Gebets irgendeine Macht in die Hände gegeben ist, uns unser Leben angenehm, barrierefrei zu gestalten. Als Christen leben wir in einer Welt mit Heiden, Atheisten, Gläubigen anderer Religionen. Es gibt keinen Extraraum für uns, in dem alles ohne Schwierigkeiten abgeht. Nein, in unseren Familien, auf Arbeit, im Freundeskreis, in jeglicher Lebensumwelt werden wir tagtäglich mit Schwierigkeiten, Anfeindungen, Missverständnissen, Unverständnis konfrontiert. Ja, selbst innerhalb einer Kirche und einer Gemeinde bleiben diese nicht aus. Das allein aber, so glaube ich, lässt Jesus noch nicht diese Worte im Tempel sprechen. Ihm geht es um noch viel mehr. Er warnt davor, all diese typischen Konflikte im menschlichen Miteinander gerade innerhalb einer Gemeinde, einer Kirche hinter religiösen Übungen, traditionellen Festen, Ämtern oder gar Sakramenten zu verstecken, sie zu vertuschen.

Walther Kreck schreibt in seiner Meditation: „Nicht der Enthusiasmus, sondern die Resignation scheint mir die größere Gefahr der heutigen Christenheit zu sein ...“ (GPM 68/69 III, S. 179). Resignation dort, wo Menschen wegen zwischenmenschlicher Konflikte die Begegnung beim Abendmahl meiden. Resignation dort, wo Konflikte dazu führen, dass Menschen sich in ihre eigene Welt der Frömmigkeit zurückziehen. Resignation dort, wo Menschen sich überhört fühlen.

Auch in unsere heutige Welt, unsere Situation als Kirche und Gemeinde, unsere ganz persönliche Situation hinein spricht Jesus sein Angebot. ***Wen da dürstet, der komme zu mir (!) und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.*** Hört ihr es heraus, liebe Geschwister? Jesus macht hier nicht nur ein Angebot, sondern er gibt die Aussicht auf den Gewinn, der der Annahme des Angebotes folgt. Wer zu Jesus kommt und bei ihm seinen Lebensdurst löschen lässt, dessen Sehnsucht nach Lebenssinn ist gestillt. Wer zu Jesus kommt und bei ihm seinen Lebensdurst löschen lässt, der wird erfüllt vom Lebensstrom. Prof. Dr. Werner Klän entwickelt in seiner Predigt zum Text ein uns vertrautes Bild. Wer sich an die Konferenzeröffnungspredigt von Andrea Solbrig erinnert, allen anderen sei es erzählt, wird sicherlich noch ein lebendiges Bild von dieser Klangschale haben, die sie uns vorgestellt hat. Mit solch einer Hohlform, solch einer Schale vergleicht Klän die Menschen, die das Angebot von Jesus annehmen. Sie sind dann bereit, alles Gute, was Gott ihnen zufließen lässt, auch aufzunehmen. Und das Empfangen macht lebendig. Das Empfangen verbindet mit Gott. Und das Empfangen geschieht durch den Geist.

Empfangen des Geistes durchs Kreuz

Wen da dürstet, der komme zu mir (!) und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.

Im siebten Kapitel des Johannesevangeliums finden sich in der Zeit vor dem Laubhüttenfest und auch während des Festes immer wieder Verse, die davon reden, dass Jesu Verherrlichung noch aussteht. ***Meine Zeit ist noch nicht da (7,6); ... denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt (7,8); ... aber niemand legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen (7, 33); ... ich bin noch eine kleine Zeit bei euch ... (7,33).*** Aber erst, nachdem Jesus verherrlicht ist, können die Glaubenden den Geist empfangen.

So bildet unser Predigttext die Brücke zwischen Jesu Leiden, Sterben, Auferstehen, Christi Himmelfahrt und Pfingsten.

Nach Jesu Kreuz und Auferstehen wird es der Geist sein, der an den Glaubenden sein Werk tut. Hier verschmelzen Jesus und Gott zum Geber des Geistes. Und eines wird noch einmal ganz deutlich. In Jesus verbinden sich Leben, Leiden und Tod miteinander. Somit entspricht sein Leben der Lebensrealität der glaubenden Menschen. Jeder Glaubende kann sich so in seiner ganz persönlichen Lebenssituation ernst genommen und angenommen fühlen. Und wer dem Ruf folgt, wer kommt und trinkt, der ist mit Gott verbunden. Diese Verbundenheit kommt von Gott selbst her. Er verbindet sich in seinem Sohn Jesus Christus mit uns. Sichtbar wird diese bleibende Verbindung mit Gott, wenn wir in der Taufe zu seinen Kindern werden. So wie auch heute (in Crottendorf) Eltern ihr Kind durch die Taufe zu seinem Kind werden lassen. Und wieder spielt das Wasser eine wichtige symbolische Rolle. Ohne Wasser ist ein irdisches Leben nicht möglich, so wie

unser Glaubensleben ohne Gott unmöglich ist. Und das Wasser symbolisiert auch den Neubeginn, die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft, die Gotteskindschaft. Letztere entzieht sich unserem Einfluss. Gott erwählt uns zu seinen Kindern. Er entscheidet sich für uns und macht es damit erst möglich, zu ihm zu kommen. Wer glaubt, seine Entscheidung für Gott wäre der erste Schritt, der irrt. Wer aber Jesu Angebot annimmt und sich seinen Lebensdurst von ihm stillen lässt, der kann diesen Geist selbst weitergeben.

Empfangen – geben – neu denken

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal das Bild der Schale aufgreifen, in die alle göttliche Güte fließt. Irgendwann ist diese Schale voll, sind wir ganz vom göttlichen Geist erfüllt. Dann fließt diese Schale über und wir können anderen vom Geist Gottes abgeben. So vieles wird dann plötzlich zwischen den Menschen möglich. Verfehlungen können vergeben werden. Wo das geschieht, da können Menschen wieder neu miteinander anfangen. Ein anderer findet den Weg in die Gemeinschaft der Gemeinde oder findet den Weg zurück zur Gemeinde. Wieder ein anderer lässt sich in den aktiven Dienst berufen.

Und wer von Gottes Geist erfüllt ist, dem werden ganz neue Denkweisen möglich. Da geht es dann nicht mehr um das, was man nicht kann, sondern die eigenen Begabungen rücken in den Mittelpunkt. Sie können dann anderen zur Freude zum Einsatz kommen. Etwas von meinem Besitz abzugeben, wird nicht mehr als Verlust empfunden. Ich kann meine Sorgen vor Gott bringen, auf seine Antworten warten und seine Wege annehmen.

Liebe Gemeinde, so lasst uns alle gemeinsam in die neue Woche gehen und uns auf den Weg zum Pfingstfest begeben. Jesus selbst hat uns in unserem heutigen Predigttext auf die Ausgießung des Geistes und seine kommende Vollendung hingewiesen. Wenn wir uns von Gottes Geist erfüllen lassen, dann werden uns durch Jesus Christus „Heil, Seligkeit, Gerechtigkeit und Leben geschenkt.“ (M. Luther) Lasst und dieses Geschenk annehmen!

AMEN